

report

SIBIRIEN Tod in Sibirien

KUBA Die Bibel aus dem Feuer

MOLDAU »Und dann bin ich verhungert ...«

ÄTHIOPIEN Zum Leidwesen der Zauberer

klare worte.
starke taten.



Endlich frei Nach fünf Jahren Haft im Iran ist Farshid Fathi am 21. Dezember 2015 entlassen worden.

Inhalt

2	Editorial
3	China Kirche mit Vision
4	Sibirien Tod in Sibirien
5	Kuba Die Bibel aus dem Feuer
6	Moldau »Und dann bin ich verhungert ...«
8	Russland Traum(a)
9	Laos Straße in den Tod
10	Äthiopien Zum Leidwesen der Zauberer
12	Über 30 Karriereneustart
13	News Ziegen »unter dem Weihnachtsbaum«
14	AVC Porträt Impressum
15	AVC Events für Sie
16	Türkei Im Herzen Istanbuls

Titelbild:
Die Idylle
trägt
Dorf in
Sibirien

Editorial

Liebe Leserin, lieber Leser,

Freude und Leid, Sieg und Niederlage liegen oft eng beieinander. Und oft wird gerade das, was wie ein Debakel anmutet, zum großen Triumph. Das beste Beispiel ist die Kreuzigung und die Auferstehung von Jesus Christus.

Auch als AVC kennen wir solche Spannungsfelder. So endet das alte Jahr einerseits mit einer Schreckensmeldung: Zwei unserer Bibelschülerinnen sind im Rahmen ihres Praktikums in Sibirien ermordet worden. Worauf andererseits im Verlauf der anschließenden Beerdigungsfeier 25 Menschen zum Glauben an Jesus gekommen sind. Hat er nicht einmal gesagt: »Wenn das Weizenkorn nicht in die Erde fällt und stirbt, bleibt es allein; wenn es aber stirbt, bringt es viel Frucht«? Noch buchstäblicher könnte sich diese Aussage kaum bewahrheiten. (S. 4, »Tod in Sibirien«).

Dolores wurde zwar nicht ermordet, hat aber dennoch in einem gewissen Sinn ihr Leben drangegeben. Sie hat sich über viele Jahre liebevoll in eine Horde von Straßenkindern investiert – mit einem großartigen Ergebnis, S. 8, »Traum(a)«.

Die erwähnten Spannungsfelder kommen auch im nebenstehenden Artikel über China zum Ausdruck.

Wir werden auch in diesem Jahr zusammen mit unseren Partnern – und unterstützt von unseren Freunden und Spendern – in das Leben von Menschen investieren: mit Worten und Taten, in geistlicher und physischer Hinsicht. Es ist schön, Sie in unseren Vorhaben weiterhin an unserer Seite zu wissen.

Wir wünschen Ihnen in Ihren Herausforderungen 2016 eine Menge von Lichtblicken.



Herzlich

Leiter AVC Deutschland



Kirche mit Vision

Das Meeting mit Leitern aus sechs verschiedenen chinesischen Hausgemeindebewegungen, die 45 Millionen Christen repräsentieren, war eindrücklich.

Daniel Hofer
Leiter AVC Schweiz

Die Situation in China ist zwiespältig, die Signale seitens der Regierung sind widersprüchlich. Einerseits werden Kirchen und NGOs vermehrt unter Druck gesetzt, andererseits sind durchaus positive Anzeichen erkennbar.

Unklare Bedingungen ...

Xi Jinping hat als erster Präsident Chinas verlauten lassen, er würde Religion nicht als politische Kraft, sondern von der Basis der Anhänger her beurteilen. Sein Bestreben, die Hausgemeindebewegungen registrieren zu lassen, stößt allerdings auf gemischte Gefühle, da nicht durchschaubar ist, welche Konditionen und Absichten dahinter stecken. Geht es doch wahrscheinlich eher um Kontrolle durch die Regierung als um eine edelmütige Geste.

... klare Vision und Zielsetzungen

Die unterschiedlichen chinesischen Kirchenbewegungen verbindet eine gemeinsame Vision: in Einheit miteinander und mit ausländischen Partnern effizient den Missionsauftrag voranzutreiben.

»Onkel Ho«, einer der chinesischen Leiter, fasst die Ziele zusammen:

1. Wir stärken die lokalen Kirchen, sodass sie fähig sind, die Weltmission zu unterstützen und ihre Missionare zu betreuen.
2. Wir erreichen die ca. 400 Millionen Schüler und Studenten in China mit der guten Botschaft von Christus. Dazu senden wir junge Menschen als Studenten in die Universitäten, damit sie ihre Mits Studenten für Jesus gewinnen und zu Missionaren unter Studenten ausbilden.

3. Wir erreichen die Städte mit dem Evangelium. In den achtziger und neunziger Jahren erlebten wir in China eine gewaltige Erweckung in ländlichen Gebieten, wo damals um die 75% der Bevölkerung lebte. Heute ist die Situation umgekehrt. 75% der Chinesen leben jetzt in Städten. Säkularisierung und Korruption nehmen zu. Viele Christen, die in die Städte gezogen sind, fallen vom Glauben an Gott ab. Wir senden gut ausgebildete Leute in die Städte, um dort Kirchen aufzubauen, die dem Bildungsstand der Bewohner entsprechen.

4. Wir erreichen die ethnischen Minderheiten mit der guten Botschaft. In China leben 490 Minderheiten, die vor allem an den Außengrenzen angesiedelt sind. Viele von ihnen sind noch nicht mit dem Evangelium erreicht worden. Wir bilden Missionare aus und schicken sie in diese Gebiete.

5. Wir erreichen die islamischen, buddhistischen und hinduistischen Länder zwischen China und Jerusalem mit der guten Botschaft. Diese Vision, die Gott der Kirche in China vor vielen Jahren gegeben hat, nennen wir »Back to Jerusalem«. Das Evangelium, das von Jerusalem aus bis zu uns kam, soll durch all die erwähnten Länder nach Jerusalem zurückgebracht werden. Wir schaffen dazu weitere spezielle Ausbildungszentren, in denen Leute in Sprachen, interkulturell und in Business geschult werden. Für Chinesen ist es sehr einfach, Zugang in all diese Länder zu finden, weil wir als gute Geschäftsleute bekannt sind.

Die Ziele sind hoch gesteckt – und die Herausforderungen groß. Für uns als AVC ist es ein Privileg, weiterhin diese Ziele unserer chinesischen Brüder und Schwestern mitzutragen. Mit Ihrer Unterstützung. ■



Unfassbares Leid Andreas Berglesow mit den Eltern von Valentina



Tod in Sibirien

Auf der Bibel stand mit dem Blut der Opfer geschrieben: »Christen, wir werden euch alle umbringen!«

Andreas Berglesow
Evangelist | Projektleiter Taiga

14. Dezember 2015. Wie ein Blitz aus heiterem Himmel trifft mich die Nachricht: Zwei unserer Bibelschülerinnen sind ermordet worden. Es ist keine Zeit zu verlieren. Als Einzigem, der ohne Visum nach Russland einreisen kann, fällt mir die Aufgabe zu, an den Beerdigungen teilzunehmen. Ein paar Flugstunden später lande ich auf sibirischem Boden – mit schwerem Herzen.

Eine der Jüngsten In Turgenevka beerdigen wir eine unserer jüngsten Missionarinnen. Valentina wäre in drei Tagen 18 Jahre alt geworden. Ihre Eltern, beide Alkoholiker, hatten sich scheiden lassen und die drei Kinder in ein Heim verfrachtet. Vor drei Jahren wurden Valentina, ihre Geschwister und zwei weitere Heimkinder von einer christlichen Familie aufgenommen. Valentina erfuhr viel Liebe und übergab ihr Leben Jesus. Im September 2015 ist sie in die Bibelschule eingestiegen und nach dem theoretischen Teil zusammen mit drei weiteren Studenten in ein Dorf in der Region Irkutsk gefahren, um eine neue Gemeinde zu gründen.

25 Menschen fanden auf den Beerdigungen zu Jesus Christus.

Brutal erschlagen Ein Ehepaar besucht die Veranstaltungen. Die Frau trifft nach kurzer Zeit eine Entscheidung für Jesus. Plötzlich bleiben beide weg. Vielleicht aus Furcht, denn die orthodoxe Kirche im Dorf verbreitet das Gerücht, die ungebetenen Eindringlinge seien Sektierer, die Häuser und Kinder wegnehmen wollten. Gott weiß, was über den Mann gekommen ist; er wird zunehmend aggressiv gegen seine Frau. Am 13. Dezember sind die beiden jungen Bibelschülerinnen bei ihr zu Besuch, beten für sie. Plötzlich stürmt der Ehemann herein, bedroht seine Frau und schlägt mit einer Eisenstange auf die Studentinnen ein. Die

Frau flieht, ruft die Polizei. Doch bei deren Eintreffen sind die zwei Studentinnen bereits tot. Erschlagen, mit einer Axt zerhackt, die Körperteile in den Hühnerstall geworfen. Auf der Bibel steht mit dem Blut der Opfer geschrieben: »Christen, wir werden euch alle umbringen!«

Bei Valentinas Beerdigung in Turgenevka ist fast das ganze Dorf anwesend. Die Feierlichkeiten sind so bewegend, dass am Ende 15 Menschen eine Beziehung mit Jesus eingehen.

Die Arbeit der Schwester vollenden In Tajschet findet die zweite Beisetzung statt. Katharina ist 29 Jahre alt geworden. Als Sozialwaise hatte sie ihre Kindheit und Jugend in einem Heim verbracht. Danach vegetierte sie auf Müllhalden dahin, drogen- und alkoholabhängig. Später, in unserem Reha-Zentrum, wurde sie frei und nahm Jesus in ihr Herz auf. Sie beendete die Bibelschule und hatte nur einen Wunsch: Menschen in ähnlich verzweifelten Situationen, wie sie selbst war, zum Glauben an Jesus Christus zu führen.

Bei der Beerdigung spüre ich stark die Gegenwart Gottes. Und noch bevor der Sarg hinausgetragen wird, kommen zehn Menschen nach vorne, um ihr Leben Jesus zu übergeben. Unter ihnen Katharinas Schwester, tränenüberströmt. Sie sagt: »Ich will das weiterführen, was meine Schwester nicht beenden konnte.«

Der Tod von Valentina und Katarina war nicht vergeblich. Wir werden nicht aufhören, mit Gottes Hilfe zu den unerreichten Völkern in der Taiga zu gehen, um ihnen die gute Nachricht von Jesus Christus zu bringen. Wir bitten dafür um Unterstützung: mit Gebet und finanziell. ■

▶ Sibirien – Wo Unmögliches möglich wird 7.30 min.
www.avc-international.org



Die Bibel aus dem Feuer

Weil sich hier Religionsfreiheit außer in der Verfassung (noch) kaum ausmachen lässt, ereignen sich auf Kuba tragikomische Dinge.

Heinrich Moser
Länderbeauftragter Kuba

Während Gemeinden auf der Insel wie Pilze aus dem Boden schießen, sind Bibeln noch immer Mangelware. Wer eine ergattern kann – auch wenn dies zuweilen auf äußerst unorthodoxe Weise geschieht – schätzt sich glücklich.

Angesengt Es klopft an Manuelos Tür. Er öffnet. Der Fremde, der ihm eine Bibel andrehen will, weckt sein Misstrauen: »Woher haben Sie die?« Die Antwort überrascht: »Wir haben eine Bibelverbrennung veranstaltet, und ich habe eine aus dem Feuer geholt. Sie ist zwar angebrannt, aber noch ganz gut.« Manuelo ist nicht wählerisch.

»Gesandter« der Kommunisten Othelio Gonzales, Gründer einer Missionsarbeit in Ecuador, verdankt seine »Karriere« ausgerechnet dem kommunistischen Regime. Wegen seiner christlichen Aktivitäten verhaftet, wurde er vor die Wahl gestellt: lebenslänglich Haft oder Deportation. Othelio, der ohnehin schon eine Vision für Ecuador hatte, lässt sich »aussenden« und beginnt seine Arbeit unter dem Stamm der Achuar. Zeitverzögert folgen vier kubanische Missionarsfamilien.

Vor die Wahl gestellt: lebenslänglich Haft oder Deportation.



Kürzlich hat der Leiter der kubanischen Pfingstgemeinden diesen Stamm besucht und indirekte »Früchte« des kubanischen Regimes vorgefunden: zahlreiche Stammesangehörige, die Christen geworden sind. Unter ihnen ein Häuptling, der über 30 Menschen auf dem Gewissen hat.

bleiben – trotz verlockender Alternativen Unter kubanischen Christen findet sich eine große Opferbereitschaft. So hat Pastor Giermo kurzerhand zwei lukrative Jobangebote aus den USA und Kanada ausgeschlagen: »Das ist nicht Gottes Plan für mich; mein Platz ist hier auf Kuba.«

AVC-Projekte in den Startlöchern

- Im »Café Manna« im Zentrum Havannas soll nicht nur Speise und Trank verkauft, sondern auch Evangelium an die Gäste abgegeben werden.
- In der **Obdachlosen-Arbeit** in Santa Clara versorgen Lessli de Prada und ihr Team die Leute mit Nahrung und Kleidung und dem, was noch mehr Wert hat: mit der guten Nachricht von Jesus Christus.
- Ein **kleines Mofa-Taxi-Unternehmen** in Santa Clara schafft Arbeitsplätze und der Gewinn fließt in die Gemeindeglieder. Sonntags dienen die Mofas dem Abholdienst für ältere und kranke Gemeindeglieder.
- Im **Rehazentrum** für Alkohol- und Drogensüchtige in Guanabo konnten einige Rehabilitanden bereits wieder voll ins Leben integriert werden. Weitere sechs, zwischen 22 und 72 Jahren, sind zurzeit im Programm.

Das Damoklesschwert bleibt hängen In Santiago de Kuba will die Regierung das Gebäude der örtlichen Gemeinde der Assemblies of God (AoG) niederreißen. Doch die Gemeindeglieder nehmen das nicht tatenlos hin, haben die Durchfahrt zur Kirche blockiert und die Sache in die Öffentlichkeit gebracht. Hunderte Pastoren und Mitarbeiter haben vor dem zuständigen Amt demonstriert, Briefe an Regierungsvertreter verfasst und eine Petition mit über 24 000 Unterschriften eingereicht. Trotzdem – die Drohung bleibt bestehen.

Viel Licht und Schatten auf Kuba. Wir engagieren uns zusammen mit unseren kubanischen Freunden, dass das Licht auf der Insel überhandnimmt. ■



»... und dann bin ich verhungert!«

Während seines Projektbesuchs in Moldau gibt ein Mitarbeiter einen Witz zum Besten. Ein Witz, der eigentlich keiner ist.



Frank Gtiel
Länderverantwortlicher Moldau

Die Republik Moldau gilt als das Armenhaus Europas – und das zu Recht.

Galgenhumor mit Wahrheitsgehalt Der Witz ist krass, aber treffend charakteristisch: Ein Amerikaner, ein Russe und ein Moldauer treffen sich im Himmel und berichten einander, warum sie so frühzeitig das Zeitliche gesegnet haben: »Ich hatte mir eine Yacht angeschafft«, meint der Amerikaner, »und ging in einem Sturm unter.« – »Und ich geriet mit meinem kürzlich gekauften Privatjet in ein Gewitter und stürzte ab«, sagt der Russe, worauf der Moldauer erklärt, er habe einen BMW gekauft. »Und dann?«, wollen die anderen wissen. »Und dann bin ich verhungert!«

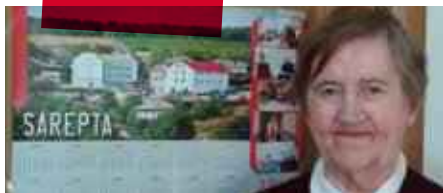
Ein großer Teil der Menschen in Moldau hungert – auch ohne den Kauf von teuren Autos und Luxusgütern. Besonders hart betroffen sind neben Kindern die Rentner, von denen viele mit 40 EUR im Monat auskommen müssen. Und das bei Lebensmittelpreisen auf westeuropäischem Niveau. Deshalb unterstützen wir in Moldau neben vielen anderen Projekten auch das Seniorenheim Sarepta.

Zehn Tage essen, zwanzig Tage hungern Im Heim, das moldawische Christen zusammen mit AVC/Ne-hemia betreiben, komme ich mit einigen Senioren ins Gespräch. »Ich lebe seit sieben Jahren hier«, sagt Julia, ehemals Lehrerin, »ich habe nie geheiratet,

habe weder Kinder noch sonstige Verwandte. Mit meiner Rente kann ich für zehn Tage im Monat Lebensmittel kaufen – wenn ich gut einteile.« Als sie mir sagt, dass sie hier im Heim zum Glauben an Jesus Christus gefunden habe, leuchten ihre Augen. Sie liebt Jesus – und Pflanzen; ihr Zimmer ist voll davon.

Gesundheit – unbezahlbares Luxusgut Dennoch wirkt es gepflegt, und sie kümmert sich – wie der Heimleiter versichert – trotz körperlicher Einschränkungen selbst darum. Julia weist auf ihre Arthrose und Augenprobleme hin; beide Leiden könnten operativ gelindert werden. »Doch die medizinischen Kosten sind ohnehin schon mit Abstand unser größter Ausgabenposten«, wirft der Heimleiter mit einem Seufzer ein, »für solche Operationen reicht es einfach nicht.« Ich überlege: Würde Julia hierzulande leben, hätte sie schon längst ein neues Kniegelenk, von der Krankenkasse finanziert. Doch Moldau kennt diese Rundumversorgung nicht; das Heim bezahlt jeden Arztbesuch, jede einzelne Tablette selbst. Und Julia ist kein Einzelfall; mehrere unserer Bewohner in Sarepta leiden an Gebrechen und Krankheiten. Trotz allem, Julia ist fröhlich, und obwohl nicht gut zu Fuß, ist sie in jedem Gottesdienst präsent.

Vor dem Hintergrund des unbeschreiblich trostlosen Elends der Rentner in Moldau ist unser Seniorenheim Sarepta ein echter Lichtblick – und für viele in doppelter Hinsicht die letzte Chance. Und die Senioren nutzen sie. Tragen Sie durch eine Patenschaft dazu bei, alten Menschen einen menschenwürdigen, verändernden Lebensabend zu schenken.





Die »Ehemaligen« Für gewöhnlich sind rehabilitierte Exalkoholiker, -junkies und -knasties glücklich, die Stätten ihres früheren Elends in großem Bogen umgehen zu können. Unsere »Ehemaligen« ticken da völlig anders. In unserem Straßenkinderprojekt in Vosneseny, das wir seit 2008 unterstützen und in dem zurzeit 29 Kinder betreut werden, treffe ich auf Igor und Svetlana.

Eine kleine Fabrik aufbauen, in der Jugendliche Arbeit finden Traum eines Ehemaligen

Von Bibel und Liebe fasziniert »Als ich sechs Jahre alt war«, berichtet Igor, »kamen Christen in unser Dorf Boznesehij. Meine ältere Schwester pflegte erste Kontakte mit ihnen und berichtete zu Hause, was sie gehört hatte. Und irgendwann traute auch ich mich in die Nähe dieser Leute. Ihre Berichte aus der Bibel faszinierten mich ebenso wie ihre eindrucksvolle Liebe zu mir. Die Gemeinde wurde mein zweites Zuhause.« So tauchte Igor täglich zur Essenszeit auf, erledigte dort seine Hausaufgaben, spielte mit anderen Kindern und nahm an Ausflügen teil. Zu Höhepunkten wurden die Sommercamps. Er gewann an Sicherheit – auch durch seinen neuen Glauben an Jesus.

Inzwischen hat Igor nicht nur seine Schule, sondern auch seine Ausbildung zum Schweißer beendet und steht jetzt im Berufsleben. Doch das Zentrum übt eine ungeheure Anziehungskraft auf ihn aus. Jede freie Minute verbringt er hier, packt tatkräftig an und bedankt sich so für das Engagement der Mitarbeiter für ihn. Der Umzug des Kinderzentrums von der baufälligen Hütte in ein Haus in Massivbauweise beschert ihm einen Wust an Renovationsarbeiten. Auch beim Bau des Behindertenheims wird er mithelfen. Sein Traum ist, eine kleine Fabrik aufzubauen, in der Jugendliche Arbeit finden können.

Neue Nachbarn Svetlana war vier, als neue Nachbarn einzogen: eine christliche Gemeinde, die Kinderprojekte realisierte. »Den Kindern wurde dort mehr Aufmerksamkeit geschenkt, als ich zu Hause erlebte.« Svetlana erhielt eine Kinderbibel geschenkt, nahm diese mit nach Hause und las allen daraus vor, den Eltern, Großeltern und dem kleinen Bruder. Überstieg jedoch der Promillegehalt ihres Vaters ein gewisses Niveau, wurde die Vorlesung jeweils von Flüchen und Drohungen übertönt, ihren Fuß ja nie mehr in diese »Sekte« zu setzen. Die Leiterin des Projektes erinnert sich mit einem Schmunzeln daran, wie Svetlana damals immer betete, Gott möge doch ihren Eltern in solch kritischen Situationen den Mund stopfen. Heute ist es auch Svetlanas brennender Wunsch, etwas von dem zurückzugeben,

Svetlana betete, Gott möge doch ihren Eltern in solch kritischen Situationen den Mund stopfen.

was sie erhalten hat. So betreut sie in ihrer Freizeit Kinder und hilft ihnen bei ihren Hausaufgaben. Dass »Ehemalige« zurückkommen, um mitzuhelfen und so ihre Dankbarkeit auszudrücken, spricht für sich.

Kindern werden Türen zu einer besseren Zukunft aufgestoßen, Senioren ein menschenwürdiger Lebensabend geschenkt. Chancen am Anfang oder Ende eines Lebens, die dankbar genutzt werden. Sowohl den Senioren als auch den Kindern können Sie mit einer Patenschaft helfen. ■



Kontakt Kristina Todorova

k.todorova@davc-de.org | Tel. +49 (0)6043 984 92 52



Traum(a)

»Vermehrungswunder« Tante Dolja mit ehemaligen Straßenkindern samt Nachwuchs

Neunzigerjahre in Russland: Überall herrscht Chaos, Elend, Trostlosigkeit. Am stärksten betroffen ist die heranwachsende Generation, z.B. die Straßenkinder in Smolensk.

Simon Boschmann
Länderbeauftragter Russland

Ich bin in Smolensk angekommen. Die Szenerie ist mir schon von früher vertraut: öde, grau verputzte Gebäude hinter dem kleinen, fast zugewachsenen Teich. Doch etwas ist heute völlig anders.

Rückblende 1991: Johan und Dolores Mertes starten ihre Arbeit in Smolensk. Von Beginn an schlägt ihnen das Elend rund um das Missionszentrum entgegen: Straßenkinder, um die sich keiner kümmert, verwaht, unterernährt, trostlos. Der Entscheid folgt rasch: »Es ist unsere Sache, uns um diese Kinder zu kümmern«. Schon bald sind es 32 dieser hoffnungslosen Geschöpfe, die täglich das Gelände der Mission aufsuchen und teils über Nacht bleiben. Nicht allen Mitarbeitern passt die ungeplante und ungezähmte kleine Horde in den Kram; doch Dolores hat sie längst in ihrem Herzen adoptiert, lässt sich nicht beirren.

So teilen sie Essen aus, waschen dreckstarrende Klamotten und geben neue ab. Manche der Schützlinge finden nach langer Zeit wieder den Weg in die Schule, um gleich nach dem Unterricht wieder bei Tante Dolja, wie alle sie schon bald liebevoll nennen, aufzutauchen. Diese funktioniert dann jeweils den Wohn- zum Klassenraum um, hilft bei den Hausaufgaben und sorgt dafür, dass die musikalischen unter ihren Zöglingen Instrumente erlernen dürfen. So entsteht eine Musikband, aber darüber hinaus noch weit mehr. Die Kinder wachsen heran, hören die Botschaft von Jesu Christus, und viele von ihnen treffen eine Entscheidung, ihm ihr Leben anzuvertrauen.

Erstaunliche Veränderungen Zurück in die Gegenwart. Hinter dem kleinen, fast zugewachsenen Teich die vertrauten öden, grau verputzten Gebäude. Ich kurve in den Hof des Missionszentrums, sehe die alten Garagen und erinnere mich an das Treiben und an den Geruch von damals, als ungezählte Tonnen von »Gumanitarka«, humanitäre Hilfe, ausgeladen und verteilt wurden. Doch etwas ist heute völlig anders.

Jetzt stehen keine LKWs mehr herum. Dafür brodelt der Hof von Kindern. Fröhlich, unbekümmert. Sie lachen, spielen, lassen Bälle fliegen. Ich bin baff. Das Missionszentrum – heute ein Kindergarten?!

Nein. Was mich so überrascht, das ist das Ergebnis der Liebe, der Gebete und der Tränen, die Dolores und Johan damals in die Straßenkinder investiert haben. Aus ihnen sind inzwischen 16 Familien geworden, die Mütterchen Dolores sozusagen bereits zur 25-fachen Großmutter gekürt haben.

Ich bin baff. Das Missionszentrum – heute ein Kindergarten?!

Johan – leider verstorben – kann nicht mehr miterleben, dass heute in der Kirche mehrere der ehemaligen Straßenkinder aktiv sind: ein Pastor, zwei leitende Mitarbeiter, zwei Missionare, ein Musikleiter und ein Administrator.

Das beherzte, treue und geduldige Investment von Johann und Tante Dolja in die

Schar kleiner scheinbarer »Taugenichtse« hat sich gelohnt. Statt eines Lebens auf der Straße mit Alkohol, Drogen, Kriminalität und Prostitution ist für die Kinder der Traum von einer lebenswerten Zukunft wahr geworden. Danke! ■



Daniel Hofer
Leiter AVC Schweiz

Somphone, 1949 im Süden des Königreichs Laos geboren, ist der Sohn einer buddhistischen Familie.

Der Tod gehört zum Leben

Seit Generationen fristen sie ihr Leben als Bauern, besitzen ein Stück Land und leben weitgehend autark. Um nicht zu verhungern, müssen sie hart arbeiten, auch die Kinder. Mangelhafte hygienische Bedingungen und ärztliche Versorgung führen für viele zu einem frühzeitigen Tod. Zwischen 1962 und 1974 verliert Somphone fünf Familienmitglieder und zehn seiner Freunde. Er selbst leidet unter chronischen und sporadisch auftretenden Krankheiten.

Jesus in einer buddhistischen Prophezeiung

Somphones Vater ist religiöser Buddhist. Weil er an die alte Prophezeiung glaubt, dass Phaya Dham, ein Erreter voller Liebe und Gnade vom Himmel kommen und die Welt von ihren Sünden erlösen werde, betet er täglich darum, diesem zu begegnen. Er findet ihn in Jesus Christus. 1974 kommen Somphone und seine Frau Lae durch das vorbildliche Leben eines Missionarseehepaars zum Glauben. Über die Jahre nehmen auch alle anderen Familienangehörigen diesen Retter an.

In kommunistischer Gefangenschaft

Voll Begeisterung erzählen Somphone und Lae überall von Jesus. Inzwischen haben die Kommunisten die Macht im Land übernommen. Sie betrachten Christen als Feinde. Im September 1975 schlagen sie zu. Zwei Monate nach ihrer Hochzeit landen Somphone und seine Frau im Gefängnis und leiden unter traumatisierenden Haftbedingungen. Zahlreiche Mitgefangene stehen die Unmenschlichkeit der Haftbedingungen nicht durch, sterben nach drei bis fünf Monaten. Während Somphones Haftzeit kommen über 200 Mitgefangene ums Leben. Selbst Freigelassene haben wenig Über-

lebenschancen. Die meisten sterben – ausgemergelt und entkräftet – auf dem Nachhauseweg. Sie sind ohne Nahrung und zu Fuß über Hunderte von Kilometern auf einer Straße unterwegs, auf der fast ausschließlich Militärfahrzeuge verkehren. Von denen ist keine Hilfe zu erwarten.

Wundersame Rettung

Lae wird nach zehn Monaten entlassen und schleppt sich mühsam auf dieser Straße des Todes dahin. Nach zwei Tagen, kurz vor dem Zusammenbruch, hält plötzlich ein Lkw neben ihr an. Obwohl Lae fast nur noch aus Haut und Knochen besteht, erkennt der Fahrer in ihr die Krankenschwester, die ihm vor Monaten geholfen hat, und nimmt sie mit. Das rettet vorerst ihr Leben. Doch wenig später fällt sie ins Koma, dem Tod näher als dem Leben. Medizinische Hilfe ist keine zu erwarten, denn die meisten Ärzte und auch das übrige Krankenhauspersonal sind nach Thailand geflohen, Medikamente sind rar. Dass sie ihre Rettung allein Gott verdankt, ist offensichtlich.

Auch Somphone überlebt die unmenschlichen Grausamkeiten seiner 16-monatigen Haft und erklärt im Rückblick: »Gott lehrte mich, ihm zu vertrauen; Leben und Tod sind in seiner Hand.«

Sie haben die Straße des Todes hinter sich lassen können – durch Gottes Hilfe. Seither verhelfen sie anderen zum Leben – mit Gottes Hilfe. ■

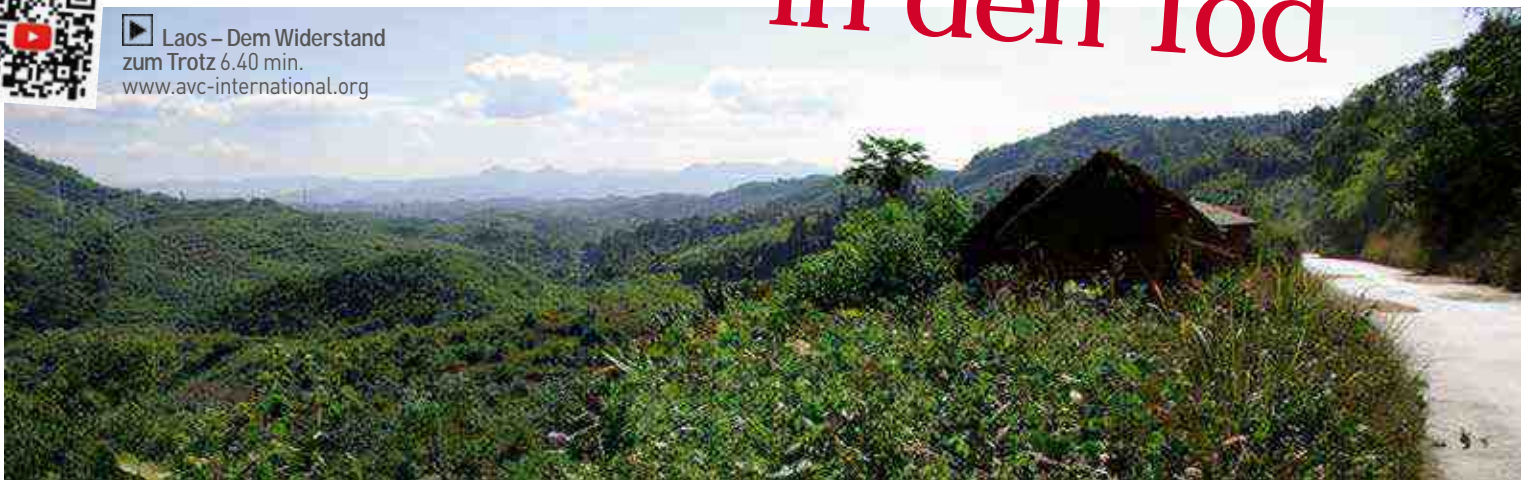
* Namen und Bild aus Sicherheitsgründen nicht authentisch

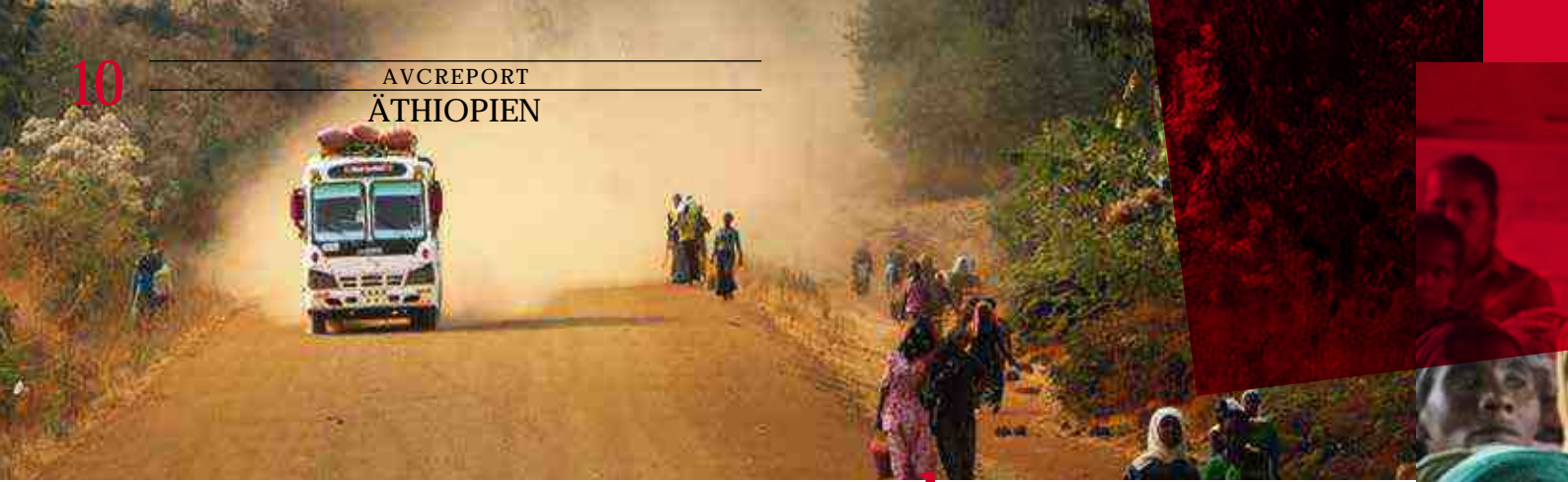
Viele, die die Gefangenschaft überlebt haben, sind auf dem Nachhauseweg umgekommen. Somphone* und Lae*, heute Mitarbeiter bei unserem Partner Ethnos Asia, haben überlebt.

Straße in den Tod



▶ Laos – Dem Widerstand
zum Trotz 6.40 min.
www.avc-international.org





Zum Leidwesen der Zauberer

Alem Teferi, Westäthiopien. Nicht nur Landschaft und Bewohner faszinieren; sondern auch Gottes Kraft in Aktion.



Dr. Friedhelm Ernst
Länderbeauftragter Äthiopien

Nach eineinhalb Tagen Rüttel-Tour erreichen meine äthiopischen Partner und ich Alem Teferi. Was ich vorfinde, ist kaum fassbar: Das neue Gemeindehaus, bei meinem letztjährigen Besuch noch im Rohbau, ist fertiggestellt. Und – entgegen meinen damaligen Bedenken – anlässlich des Gottesdienstes bereits prall gefüllt.

Schafe suchen ist Chefsache Der Hauptpastor, soeben von einem zweimonatigen Einsatz zurückgekehrt, berichtet euphorisch von seinen überwältigenden Erlebnissen: Zahlreiche Menschen sind zum Glauben an Jesus Christus gekommen. Zum Leidwesen der Zauberer, die vor der überlegenen Kraft Gottes kapituliert und an Einfluss verloren haben. Zahlreiche körperlich Angeschlagene sind geheilt und in der Folge einige Gemeinden gegründet worden.

Dass der Hauptpastor höchstpersönlich auf Missionsreise geht, um – wie Jesus in einem Gleichnis erzählt hat – das eine verlorene Schaf zu suchen, zeigt den missionarischen Herzschlag dieser Gemeinde. Evangelisation ist Chefsache. Der 99-köpfige Rest der Herde (bzw. die 2000 Schäfchen in Alem Teferi) bleiben in der Obhut des Co-Pastors zurück.

200 Mal Hoffnung Alem Teferi nicht zu kennen ist keine Bildungslücke. Das regionale Verwaltungszentrum mit kleinstädtischer Prägung im Westen Äthiopiens, fünfhundert Kilometer westlich der Hauptstadt Addis Abeba, hat kaum überregionale Bedeutung. Die Bewohner sind Kleingewerbler oder Hirten. Im Umland wird Kaffee angebaut. Die schwankenden und in letzter Zeit abgestürzten Weltmarktpreise haben

zu Armut und Not unter den Arbeiterfamilien geführt. Prostitution ist verbreitet, die HIV-Infektionsrate und folglich der Anteil an Halb- oder Vollwaisen relativ hoch. Kinder arbeiten, statt die Schule zu besuchen, besonders wenn sie bei Verwandten oder Fremden Unterschlupf gefunden haben.

Nach der wiederholten Anfrage der Gemeinde in Alem Teferi um Unterstützung für ein soziales Projekt haben wir Mitte 2015 die Zusage für ein neues Patenschaftsprojekt geben können. In enger Zusammenarbeit mit den örtlichen Behörden sind zweihundert der bedürftigsten Kinder ausgewählt und im Projekt registriert worden. Sie können jetzt die Schule oder Vorschule besuchen, weil das Projekt die Kosten für Schulgebühren, Arbeitsunterlagen und Schuluniformen trägt. Darüber hinaus erhalten die Kinder und ihre Familien regelmäßig medizinische Betreuung und andere Hilfe. »IGA« (income generating activities) lautet das Schlüsselwort. Gemeint ist eine Starthilfe, die die Familien wirtschaftlich unabhängiger macht. Erhalten sie zum Beispiel Ziegen, tragen Milch und Nachwuchs





zum Familienauskommen bei. Und dass der erste Wurf an eine andere Familie weitergegeben werden muss, fördert den Sinn für edle Werte.

Offene Türen – große Herausforderungen

Bei meinem Besuch Anfang November treffe ich auf Kinder und Eltern, die im Rahmen unseres Projektes unterstützt werden. Einige muslimische und orthodoxe Eltern – zum ersten Mal in einer pfingstlich ausgerichteten Kirche – kommen nach vorne und drücken ihre Empfindungen aus: »Endlich kann mein Kind zur Schule gehen; ich habe mir die Kosten bisher nicht leisten können. Danke für das, was ihr tut.« Der Tenor der Beiträge ist einheitlich. Selbst eine muslimische Mutter traut sich nach vorne, um ihren Dank auszudrücken.

Für die Äthiopische Full Gospel Believers Church, die größte Pfingstdenomination des Landes, ist Alem Teferi ein wichtiger Knotenpunkt. Die Gemeinde hat bereits zwanzig Evangelisten und Gemeindegründer ausgesandt. Alle, bis auf einen, aus eigenen Mitteln finanziert, obwohl gerade erst das neue Gemeindehaus fertiggestellt worden ist! Die Gemeinde hat inzwischen schon vierzig Tochtergemeinden gegründet. Eine lokale Bibelschule bereitet neue Leiter auf ihren Dienst vor.

»Endlich kann mein Kind zur Schule gehen; ich habe mir die Kosten bisher nicht leisten können. Danke für das, was ihr tut.«

Die Möglichkeiten sind groß, ebenso wie die Herausforderungen. Das weitere Wachstum hängt unter anderem davon ab, wie weit wir diese engagierten und mutigen Christen finanziell unterstützen können. Die lokale Regierung hat im großen Stil

Muslime aus dem Osten des Landes in den Westen umgesiedelt. Ob dies als Bedrohung oder Chance wahrgenommen wird, muss immer wieder neu entschieden und dann auch gelebt werden (inzwischen wissen wir ja auch in Europa aus eigener Erfahrung, wovon die Rede ist).

Im vergangenen Jahr haben wir unsere Partner in Alem Teferi auf ihrem Weg zu einer ganzheitlichen Missionstätigkeit unterstützen können. Eine Mission, in der es um Wort und Tat geht, um Evangelium und Bildung, um Hilfe in geistlicher und physischer Hinsicht. Oft sind es die sozialen Projekte, die den Zugang zu den Herzen schaffen – auch zu denen der muslimischen Eltern unserer Patenkinder.

Danke für Ihr Beitragen zu diesem Projekt. ■



Seine Arbeitszeit hatte er zurückgeschraubt – um mehr arbeiten zu können. Was paradox klingt, macht bei näherem Hinsehen durchaus Sinn.

Karriere- neustart

Andreas Rossel
Public Relations | Multimedia

Sein Leben sollte nicht länger von Termin- und Leistungsdruck beherrscht werden. Also ist er kurzerhand ausgestiegen – erst einmal zu 50%.

Die Neuausrichtung Und jetzt? Füße hochlagern oder einen Golfkurs belegen? Nein. Helmut investiert seine Kräfte und Begabungen samt langjähriger Berufserfahrung noch intensiver für Gott und in soziale Projekte. Im Sommer 2015 schnappt er durch einen AVC-Mitarbeiter Infos über die »Christian Mobile Clinic« auf, die seit einigen Jahren in der Ukraine unterwegs ist, um der Landbevölkerung medizinisch zu helfen. Die erste Kontaktaufnahme führt zu einem regen E-Mail-Verkehr, und im September 2015 packt er im AVC-Lager in Safnern sein Auto voll und

bricht zu einem ersten Einsatz auf, um technische Schwierigkeiten, mit denen sich das Team herumschlägt, zu beheben.

Die Einreise – eine Geduldsprobe Der Trip in die Ukraine strapaziert seine Nerven. Die mitgeführten Telekom-Geräte für einige Spitäler und Rehabilitationszentren wecken den Argwohn der Zollbeamten. Helmut wird nachhaltig gelöchert: »Welchen Wert hat die Ware im Auto? Wofür werden die Werkzeuge und Messinstrumente benötigt?« Selbst die vorgelegten Dokumente der

Krankenhäuser vermögen es nicht, das berufsbedingte Misstrauen der Grenzbeamten zu besänftigen. Denn es kann doch nicht sein, dass da einer einfach so in die Ukraine fährt, um Christen zu helfen – und das zum Nulltarif. Nach geschlagenen fünf Stunden wechselt das bürokratische Rotlicht auf Grün für die Weiterfahrt.

Es kann doch nicht sein, dass da einer einfach so in die Ukraine fährt, um Christen zu helfen – und das zum Nulltarif.

Großeinsatz in Generalstabsmanier

Dann geht es mit dem Team in den Einsatz; und zwar top organisiert. Schon Wochen zuvor wurde das Ereignis in den Medien angekündigt, am Eingang der Schule ist eine Registrierungsstelle für die Hilfsbedürftigen eingerichtet und die Schulzimmer sind zu Besprechungs-, Untersuchungs- und Behandlungszimmern zweckentfremdet. Rund ein Dutzend Ärzte und ebenso viele Krankenschwestern, einige Physiotherapeuten, ein Psychologe und ein Seelsorger stehen für die Patienten zur Verfügung. So werden nicht nur Untersuchungen durchgeführt und Pillen verschrieben. Auch seelische Leiden und Ängste der Patienten werden »behandelt« – mit Zuwendung und der guten Nachricht von Jesus. Helmut ist von diesem ganzheitlichen Ansatz und der großen Herzlichkeit des Teams tief berührt. Das zu erleben ist viel besser, als am Strand zu liegen oder auf dem Golfplatz von Loch zu Loch zu pilgern.

30 plus – plus neue Karriere

»Mit 66 Jahren, da fängt das Leben an ...«, heißt es in einem Schlager. So lange müssen Sie nicht warten. Starten Sie – ähnlich wie Helmut – eine neue »Karriere«, indem Sie sich mit Ihren Fähigkeiten ehrenamtlich in unsere gemeinsame Arbeit zum Wohl von notleidenden Menschen einbringen. Fragen Sie nach Einsatzmöglichkeiten. ■

Film: »Methusalem sammelt weiter« Eine Inspirationsquelle für 60plus-Leser und ein Vorbild für alle Jüngeren:
www.avc-international.org



Kurzzeiteinsätze unter dem Dach Freiwilligendienste im BFP (worldwide volunteers) bieten wir auf einer gemeinsamen Plattform an. Ein solcher Einsatz kann von drei Wochen bis zu zwölf Monate dauern und ist ganz individuell oder in einem Team vorgesehen. Mehr Infos unter: www.wvv.bfp.de/ue-30



Angelika Hoch
PR-Mitarbeiterin

Solche »vertreiben« wir in unserem etwas speziellen Geschenkeshop, den wir mit dem Aufschalten unserer neuen Website eröffnet haben. Der/die von Ihnen Beschenkte erhält das Geschenk symbolisch in Form einer Karte, und das eigentliche Geschenk geht dorthin, wo es dringendst gebraucht wird.

Der Geschenkeshop kommt gut an

Für bereits 12 000 EUR haben unsere Freunde Geschenke »eingekauft«. Diese sind ein riesiger Segen für die vielen beschenkten Menschen in Not, für die Arbeit von Evangelisten und die sozialen Projekte.

Worüber wir uns auch ganz besonders gefreut haben ist die Ziege, die Kinder von ihrem Taschengeld bezahlt haben.

Die Empfänger der beiden ersten Ziegen

Zakir Nura (Bild oben links) ist in unserem Patenschaftsprojekt in Äthiopien. Ihr Vater ist verstorben. Zakir lebt mit ihren vier Brüdern und einer Schwester bei ihrer Mutter, die als Tagelöhnerin arbeitet. Ihr bescheidener Verdienst ändert kaum etwas an der Armut. Plötzlich findet sich unter dem imaginären »Weihnachtsbaum« eine Ziege, die einiges dazu beitragen kann, die wirtschaftlich missliche Lage der Familie zu verbessern. Die Mutter stimmt zu, das erste Zicklein in unser Projekt zu investieren, damit auch andere beschenkt werden.

Es gibt Geschenke, die sind einfach genial. Denn sie tragen dazu bei, Leben zu verändern.

Ziegen »unter dem Weihnachtsbaum«

Die zweite Familie (Bild oben rechts), die über den Geschenkeshop eine Ziege erhalten hat, ist die von Dinke Tesfaye. Auch Dinke ist Halbwaise; ihre Mutter arbeitet als Tagelöhnerin. Gelegenheitsarbeiten zu erhalten ist Glückssache, weshalb Dinke und ihre sechs Geschwister in bitterster Armut leben. Die Ziege beschert auch ihnen eine Verbesserung ihrer Situation.

Das ganze Jahr über Zeit zum Schenken

Über Weihnachten hinaus gibts zahlreiche Möglichkeiten, zu schenken: zu Geburtstagen, Jubiläen, Examen etc. Und überhaupt – muss schenken denn immer mit einem besonderen Anlass verbunden sein? ■



Zur Nachahmung empfohlen
Ziegenspende vom Taschengeld abgespart



Nehemia online

Auch Nehemia hat seine neue Website aufgeschaltet. Ein Blick auf unsere neu gestaltete Website lohnt sich. Die Website ist informativ, interessant, bunt und vielfältig. Schauen Sie rein, informieren Sie sich. Vielleicht möchten Sie unter anderem im Nehemia-Geschenkeshop einkaufen oder ein Patenkind auswählen? Herzlich willkommen.

Alle Jahre wieder

Alle Jahre wieder, und dennoch jedes Mal anders sind die Einsätze im Rahmen der Aktion »Strahlende Augen«. Unverändert ist nur die riesige Freude der beschenkten Kinder. Danke allen, die das möglich gemacht haben.



AVC Auftrag und Werte

AVC investiert in Menschen; arbeitet in Kooperation mit lokalen Partnern kompetent, vertrauenswürdig und zukunftsweisend auf vier Kontinenten:

1. AVC steht verfolgten Christen bei

Wir geben ihnen eine Stimme und helfen praktisch:

- mutig ■ entschlossen ■ wirksam.

2. AVC hilft Notleidenden

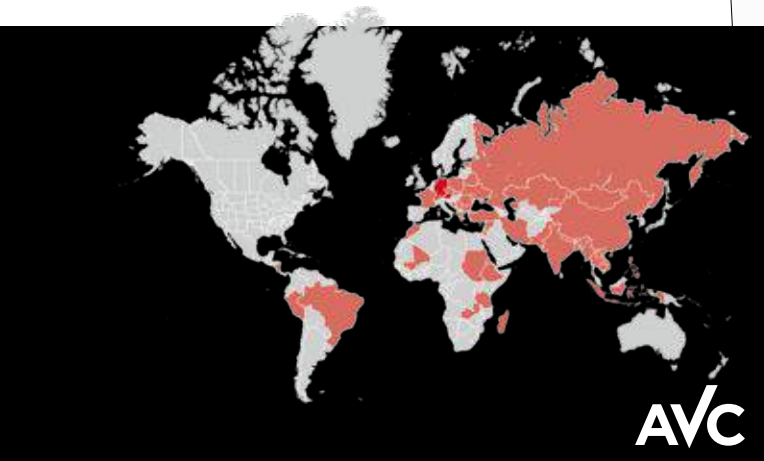
Wir leisten bedürfnisorientierte humanitäre Hilfe:

- schnell ■ unbürokratisch ■ effektiv.

3. AVC macht Jesus Christus bekannt

Wir verbreiten die christliche Botschaft:

- engagiert ■ respektvoll ■ mit Herz.



Kleiner Lichtblick an
Weihnachten Aktion
Strahlende Augen

klare worte.
starke taten.

Impressum

AVC Aktion für verfolgte Christen und Notleidende

AVC International

- AVC Deutschland | www.avc-de.org
- AVC Schweiz | www.avc-ch.org
- AVC Österreich | www.avc-at.org
- ACP Italia | www.acp-it.org
- Nehemia Christliches Hilfswerk e.V.
www.nehemia.org

AVC Deutschland / Nehemia

Hassiaweg 3 | 63667 Nidda
Tel. +49 (0)6043 98492-0 | Fax +49 (0)6043 98492-99
mail@avc-de.org | www.avc-de.org
mail@nehemia.org | www.nehemia.org
facebook.com/avcdeutschland
Leiter Pawel Sturz

Bankverbindungen

AVC IBAN: DE37 5206 0410 0004 1130 12
BIC GENODEF1EK1

Nehemia IBAN: DE56 5206 0410 0004 0015 08
BIC GENODEF1EK1

AVC hat zur Umsetzung humanitärer Projekte die Tochterorganisation Nehemia gegründet.

AVC Schweiz

Industriestrasse 21 | CH-2553 Safnern b. Biel
Tel. +41 (0)32 356 00 80
mail@avc-ch.org | www.avc-ch.org
Leiter Daniel Hofer

AVC Österreich

Fabriksgasse 19 | A-2340 Mödling
Tel +43 2236 360145
mail@avc-at.org | www.avc-at.org
Vorsitzender Dr. Robert Krammer

Der AVC report

ist eine Publikation von AVC International

Verantwortung Redaktion

Angelika Hoch | a.hoch@avc-de.org

Redaktion und Layout

Andreas Rossel | a.rossel@avc-ch.org

Bildnachweis AVC | istockphoto.com | 123rf.com

Druck Druckerei Klaus Grill, D-71172 Hemmingen

Zweckgebundene Spenden

werden entsprechend verwendet und bei einem Überschuss für ein möglichst ähnliches Projekt eingesetzt. Von allen eingehenden Spenden werden 10% als Verwaltungskosten einbehalten.



Weltweite Hilfe
für Notleidende

Ich habe Interesse ...

- einen AVC-Vertreter zu einem Event einzuladen (Infoveranstaltung / Gottesdienst / Hauskreis)
- eine Patenschaft zu übernehmen für ...
 - Kinder
 - Evangelisten
- den AVC-report (zweimonatlich) kostenlos zu erhalten
- den Rundbrief (in der Regel zweimonatlich) zu erhalten
 - als Mail
 - als Brief

Name / Vorname

Strasse / Nr.

PLZ / Ort

Telefon

E-Mail

Bitte senden, faxen, telefonieren oder mailen.

Rückmeldung

klare worte. starke taten.

Konferenzen 2016

Event	Datum	Infos
AVC-Osterkonferenz in Bochum	25.–27. März 2016	Nähere Infos folgen über den Newsletter und die Homepage.
AVC-Pfingstkonferenz in Nidda	14.–16. Mai 2016	Das Programm wird noch bekanntgegeben. Reservieren Sie sich schon mal die Zeit für diese besondere Tagung.

Events mit AVC klare Worte inklusive JANUAR – MÄRZ 2016

Tag	Datum	Zeit	Ort	Adresse	Referent
Sa.	30. Jan. 2016	8.00	90489 Nürnberg	Gospelzentrum Nürnberg, Alpha und Omega, Krellerstr. 4	J. Dappen
So.	31. Jan. 2016	10.00	89231 Neu-Ulm	Missionszentrum Immanuel, Pfaffenweg 21	P. Sturz
Fr.	5. Feb. 2016	19.30	65195 Wiesbaden	Freie Evang. Gemeinde A & O Wiesbaden, Emserstr. 57	J. Dappen
So.	7. Feb. 2016	10.00	65195 Wiesbaden	Freie Evang. Gemeinde A & O Wiesbaden, Emserstr. 57	J. Dappen
Fr.	12. Feb. 2016	19.00	70190 Stuttgart	Comunidade Internat. Christl. Zentrum Stuttgart, Neckarstr. 140 - 2. OG	J. Dappen
Sa.	20. Feb. 2016	19.30	95131 Schwarzenbach a. Wald	Jesus-Gemeinde Frankenwald, Amselweg 11	J. Dappen
So.	21. Feb. 2016	10.00	95326 Kulmbach	Jesus-Live Gemeinde Kulmbach, Albert-Ruckdeschel-Str. 14	J. Dappen
Do.	17. März 2016	15.00	74074 Heilbronn	Gemeinschaft entschiedener Christen, Lenaustrasse 2	P. Sturz

Weitere Termine sind auf unserer Website.

Warum bietet AVC Gruppenreisen und Einsätze an? Mitreisen, sehen, betroffen und begeistert werden. Auf unseren Reisen geben wir Einblicke, wie wir in Europa, Afrika, Asien und Lateinamerika verfolgten Christen beistehen, Notleidenden helfen und Jesus Christus bekannt machen. Wir bewegen uns teils weit weg von touristisch erschlossenen Regionen und bieten die Chance zu persönlichen Begegnungen mit Einheimischen und ungeschönte Einblicke in deren Welt. Auch Sightseeing kommt nicht zu kurz.



Unsere Trips sind individuell und attraktiv gestaltet – und finanziell knapp kalkuliert, weil wir möglichst vielen die Teilnahme ermöglichen wollen. Doch Vorsicht vor den Nebenwirkungen: Zahlreiche Teilnehmende haben (noch mehr) Feuer gefangen und sind heute in unserer Arbeit engagiert: als Pate, als Spender, als Beter, als Botschafter und/oder als Mitarbeitende in einem unserer Projekte. Reisen mit AVC hinterlassen tiefe Spuren.

Reisen Einsätze 2016/2017 (weitere Reisen in Planung)

Datum	Land/Gebiet	Art der Reise / des Einsatzes	Kosten	Verantwortl.	Org.
jederzeit nach Bedarf 2016	Griechenland	Einsatz unter Flüchtlingen	Anreise + 30 CHF/Tag	U. Scharnowski	CH
jederzeit auf Anfrage 2016	Italien	Gruppenreise Einsatz unter Flüchtlingen	Anreise + 25 CHF/Tag	C. Gautschi	IT
ca. 14.–25. April 2016	Libanon	u.a. Besuch von Flüchtlingen umgehend anmelden	1700–1900 EUR	V. Baumann	DE
21.–29. Mai 2016	Österreich	»Europa braucht Jesus« Evangelisation	Anreise + 25 EUR/Tag	J. Dappen	DE
11.–25. Juni 2016	Rumänien	»Europa braucht Jesus« Evangelisation/Gemeindegründung	Anreise + 25 EUR/Tag	J. Dappen	DE
27. Juni–10. Juli 2016	Estland	»Europa braucht Jesus« Evangelisation/Gemeindegründung	Anreise + 25 EUR/Tag	J. Dappen	DE
19.–31. Juli 2016	Serbien	Arbeit mit Kindern praktisch Hand anlegen	Anreise + 25 CHF/Tag	G. Rogers	CH
21. Juli–2. Aug. 2016	Sibirien	Mission experience Gruppenreise	1500 EUR	H. Ollesch	DE
27. Juli–11. Aug. 2016	Tansania	Mission experience Gruppenreise	2200 EUR	D. Sturz	DE
30. Juli–14. Aug. 2016	Polen	Evangelisation	Anreise + 25 EUR/Tag	J. Dappen	DE
13 Tage Sep./Okt. 2016	Sambia	Gruppenreise	2000–2300 EUR	V. Baumann	DE
13.–26. Okt. 2016	Äthiopien	Mission experience Gruppenreise	1600 EUR	H. Ollesch	DE
16.–30. Okt. 2016	Südostasien	Mission experience Gruppenreise	2950 CHF	B. Wacker	CH
zw. 10. Dez. 2016–10. Jan. 2017	Osteuropa	»Strahlende Augen« Diverse Einsätze (5–7 Tage)	Anreise + 25 EUR/Tag	J. Dappen	DE
zw. 10. Dez. 2016–10. Jan. 2017	Osteuropa	»Aktion Weihnachtspäckli« (5–7 Tage) in diversen Ländern	Anreise + 25 CHF/Tag	H. Lehmann	CH
18.–23. Dez. 2016	Türkei	Evangelisation	Anreise + 25 EUR/Tag	J. Dappen	DE
zw. 20. Dez. 2016–6. Jan. 2017	Italien	Einsätze unter Bedürftigen im Raum Napoli	Anreise + 25 EUR/Tag	C. Gautschi	IT

Detaillierte Infos finden Sie auf unserer Website: www.avc-de.org

Wanted

Lernhelfer Philippinen



Für die Kinder unseres Missionars auf den Philippinen suchen wir zwei Lernhelfer/innen. Voraussetzung ist ein gutes Abitur; für die Betreuung des jüngeren Kindes ist dies nicht erforderlich. Unterkunft

und Verpflegung frei. Zeitpunkt: ab August 2016. Interessenten wenden sich direkt an Carsten Aust, carstenundmercy@gmail.com



Wertvolles nützlich machen

- Sie haben ...
- alten Schmuck
 - Münzen
 - Briefmarken
 - Altgold etc.

und statt das alles verstauben zu lassen, wollen Sie es nützlich machen für Menschen in Not? Melden Sie sich bei uns.

Wo noch vor Monaten
Offenheit herrschte,
schlägt ihnen heute
Verachtung, Ablehnung
und Hass entgegen.

Im Herzen Istanbuls



AVC

klare worte.
starke taten.

Simon Boschmann
Länderbeauftragter Russland

Zum zweiten Mal in diesem Jahr stehe ich mit einem Team aus Deutschland auf den Straßen im Herzen Istanbuls, um diesen muslimischen Menschen das Evangelium zu bringen.

Spannungsgeladene Atmosphäre

Gleich nach unserer Ankunft wird uns klar, dass sich die Stimmung seit unserem letzten Besuch im April verändert hat. Wir gehen durch die Straßen Istanbuls – überall begegnen wir einer hohen Polizeipräsenz und verschärften Kontrollen. Nur mit Mühe hat sich die kleine christliche Gemeinde eine Genehmigung für das Verteilen von Bibeln einholen können. Der amtliche Papierfetzen beeindruckt die häufig auftauchenden Polizisten jedoch kaum. So verbleiben uns nur wenige Stunden, um in der menschenreichsten Straße Istanbuls durch Gesang, persönliche Gespräche und Verteilen von Bibeln mit der Bevölkerung in Kontakt zu kommen. Wenige Stunden, in denen wir laufend von Polizisten und angeblichen Journalisten gestört werden. Ein schwarzgekleideter Mann sorgt für Unruhe, indem er unser Gesangsgrüppchen sprengt und lautstark »Allah ist groß« grölt.

Religionsfreiheit à la Türkei

Religionsfreiheit zeichnet sich hier vor allem durch ihr Fehlen aus, äußert sich in Verachtung, Hassparolen,

Einschränkungen. Dieselben Bibeln, die noch im April von über 3000 Menschen dankbar angenommen worden sind, werden jetzt abgelehnt. Zu groß scheint die Furcht zu sein, beim Entgegennehmen einer Bibel ertappt zu werden. Die Menschen sind spürbar gefangen durch ihre furchteinflößende und manipulative Religion. Nur vereinzelt entstehen Gespräche, können wir sogar für Menschen beten. Daraus schöpfen wir die Kraft, weiterzumachen.

Dieser Einsatz hat mir die Augen dafür geöffnet, wie bedeutsam es ist, zu beten. Für Istanbul. Für das türkische Volk. Und für die Christen hier.

Die Stadt ist noch dieselbe – und doch ganz anders. Die Straßen und Plätze sind noch dieselben – doch die Atmosphäre hat sich innerhalb weniger Monate verändert. Die Stadt ist im Wandel. Ob zum Guten oder Schlechten, liegt in Gottes Hand und – auch an unseren Gebeten. ■



AVC-Gebetsaktion
www.avc-de.org